

## **Erik Schäffler: DER BARFUSSKÖNIG**

### **Pressestimmen zur Uraufführung in Tübingen**

„'Schwarz, schwarz, schwarz – Schwarz hat so viele Farben', rappen eine Frau und zwei Männer. Das Mikrophon ist eine Trommel, Klicklaute und Vokale das Urwaldgeschrei von Affen und Papageien. In einem weißen Baucontainer stehen Strohütte und Palmen, deren Bild ein Projektor auf die Außenwand projiziert.

Auf der Bühne des **Kinder und Jugendtheaters des LTT** haben drei Weiße erst einmal wenig Ahnung von Afrika. Weil der schwarze Kontinent aber mehr als nur Bürgerkriege, Hunger und Aids zu bieten hat, begeben sie sich auf die Suche.

Die Schwarzen schlagen sich die Köpfe ein, aber im Senegal gibt es einen König, der Streit schlichtet: Den Barfußkönig. Herrschen tut der gar nicht, sondern Ratschläge geben und Geschichten erzählen, und er achtet darauf, dass die Menschen seines Dorfes friedlich miteinander umgehen. Als man ihn zum König ernannte, hat er seinen Job als Krankenpfleger an den Nagel gehängt. Nun trägt er einen roten Hut auf dem Kopf, damit man ihn erkennt, und er setzt sich auf einen Holzklotz, wenn ihm vom Barfußgehen im heißen Sand die Füße brennen. [...]

Als eine Collage aus Erzählung, Spiel und Spiel im Spiel – vielschichtig und rätselhaft wie afrikanische Märchen. [...]

Der Rhythmus brodeln, die Schauspieler jagen sich als Mafiosi mit Sonnenbrillen über die Bühne, erpressen sich und murksen sich ab, bis nur noch einer übrig bleibt. Auf der Containerwand leuchten eine Mischung aus beklemmend und zugleich witzigen Bildern. Immer wieder fallen die Schauspieler aus ihren Rollen und werden mit eindrucksvollen Fabeln aus dem Senegal zu Weiterspielen verführt. Sie stellen die Tradition der Mehrehe in Frage und wissen am Ende: Ein Barfußkönig, der streitende Hausfrauen und Nachbarn versöhnt, hat keine politische Bedeutung, ist aber besser als ein Gewaltherrscher. Und fetziger als ein Streitschlichtungsprogramm in der Schule.“

*(Reutlinger Generalanzeiger, Marianne Möhle, 12.06.06)*

„Ein solcher tatsächlich im Senegal lebender Dorfkönig, inspirierte Erik Schäffler zu seinem für das Kinder- und Jugendtheater des LTT geschriebenen Auftragsstück 'Der Barfußkönig'. Anhand verschiedener Feldversuche thematisiert es die Schwierigkeiten, die gemeinsame Basis für friedliches Miteinander zu finden. Darüber hinaus will Schäffler Zuschauer ab zehn Jahren zum vorurteilsfreien Blick auf das Fremde sensibilisieren.“ *(Stuttgarter Nachrichten, Horst Lohr, 18.07.06)*

### **„Ein Herrscher voller Geschichten und Gleichnisse**

Vom Hilfspfleger zum Barfußkönig: Am Kinder und Jugendtheater des LTT feierte das aufklärerische Afrikastück von Erik Schäffler Uraufführung. [...]

Drei Musiker fabrizieren vor einem Container, auf dem eine Buschhäusle-Fototapete projiziert ist, Urwaldgeräusche. Dann rappen sie leicht verkünstelt über das Phänomen 'Schwarz': 'Schwarz hat so viele Farben. Schwarz ist das Licht', hiphoppisiert man philosophisch. [...]

Rupert Hausner als Herr Diedhou ist zunächst überglücklich, als er von seiner Berufung erfährt, dann aber maßlos enttäuscht. Als Zeichen seiner Demut darf er nur noch barfuß laufen. Seine Krone besteht aus einer roten Wollmütze, sein Thron aus einem unbequemen Holzpflock, und heiraten muss er gleich mehrere Frauen. Besitz hat er keinen und muss trotzdem allen helfen. Als Ratgeber, Geschichtenerzähler und Richter. Rupert Hausner hat prompt keine Lust mehr, diese Rolle zu spielen, wird aber mithilfe einer Geschichte überzeugt: Vom bösen Löwen, dem König der Tiere, der aus purem Eigennutz alle anderen Tiere ausbeutet und tötet. Als Barfußkönig soll er dazu den Gegenentwurf bilden. Aber weil er als Barfußkönig reale Macht hat, muss er seinen Leuten muss er seinen Leuten mit seinen Geschichten und Gleichnissen weiterhelfen.

Diese werden mithilfe eines raffinierten Bühnenbilds, mit Musik, Phantasie und Action erzählt. Der Container ist mit Videokamera, Palmen und Plakaten ausgestattet, sodass die Geschichten drinnen und draußen filmisch gespielt werden können: Die Fabel vom Löwen kommt als wilde Mafia-Jagd daher mit Schießerei, Machogehabe und vielen Geldscheinen als 'Beute'.“

*(Reutlinger Nachrichten, Kathrin Kipp, 12.06.06)*

### **„Träum weiter, guter König!**

Ein Barfußkönig ist arm dran: Kein Palast, kein Geld, keine Soldaten. Stattdessen muss er dauernd Streit schlichten. Ex-LTTler Erik Schäffler erzählt in seinem neuen Stück [...] die schillernde Geschichte eines senegalesischen Königs. Mit starken Einschüben, Musik ist auch drin. Aber der Reihe nach.

Im Vordergrund Mikrofone, dahinter ein weißer Container wie für Asylbewerber. [...] Die Darsteller treten zum Dschungel-Rap an. Lippen und Stimmbänder als Instrumente: Affenkeckern, Tigerknurren, Löwenbrüllen. [...] Folgen Afrika-Assoziationen: Wer war schon dort? Warum sind Schwarze schwarz? Aids, Kriege, Hunger. New York braucht mehr Strom als der ganze Kontinent. [...]

Der reale Barfußkönig lebt in der Region Oussoye im äußersten Süden des westafrikanischen Landes. Er trägt ein rotes Filzkäppi, geht barfuß als Zeichen von Demut, lebt in Armut, schlichtet Streit. Mit Geschichten wie der vom Löwen, dem Schakal und der Hyäne. Im Blues-Brothers-Look liefern sich die Akteure eine wilde Ballerei um eine Handvoll Dollar. Der Löwe überlebt. [...] Geschichtenerzählen hat Tradition in Afrika. Nicht immer haben solche Geschichten mit den wirklichen Problemen zu tun. Aber sie wirken. [...]

Was richtig und was falsch ist, kann man daheim diskutieren. Zuletzt hocken die Akteure um ein Tape-Deck. ‚Afrika ist nur ein Wort.‘ Abgang. ‚Lass uns morgen nochmal darüber reden.‘ Brauchen Kinder nicht klare Botschaften? Ach was, die Phantasie entscheidet. Und davon bietet Stück und Inszenierung von Bernhard Mikeska reichlich. Viel Applaus.“ (*Schwäbisches Tagblatt*, 12.06.06)

### **Pressestimmen zu weiteren Aufführungen**

#### **„Schwarz ist so bunt. Eine weitere Premiere am Hans Otto Theater: „Barfußkönig“ im Jungen Theater“**

„Schwarz ist das Licht“, haucht es aus den Boxen. Die Zuschauer sitzen im Dunkeln und lauschen der Stimme aus dem Off. Ernst erst, dann immer verrückter kitzelt sie unsere Ohren mit sonderbaren Schattierungen der Farbe Schwarz, bis alle anfangen zu kichern. „Grauschwarz, Grünschwarz, Graugrünschwarz, Daumennagelschwarz, Schwarzfahrerschwarz, Afrikaschwarz...“ Vor unseren Augen wabert eine grau-weiß-schwarze Videoprojektion, bis wir tatsächlich nicht mehr wissen, ob das, was wir bis eben noch für Schwarz hielten, auch wirklich Schwarz ist. Die Schauspieler sind noch gar nicht erschienen, und doch sind wir schon mittendrin im Herzen des „Barfußkönigs“: „Schwarz ist so bunt!“

In das fast meditative Dunkel des Stückanfangs hinein platschen die drei Protagonisten, die Autor Erik Schäffler nur „Schauspieler“ nennt. Mit einem Ruck wird das Publikum in die Gegenwart und damit in Matthias Schallers wunderbar vielseitige Schwimmbad-Bühne in der Reithalle A befördert. Blaue Fliesen, Schließfächer aus Metall: eine Umkleidekabine. Hier treffen sich die drei Freunde (Peter Wagner, Carsten Kochan und Jenny Weichert) nach dem Schwimmen. Sie trocknen sich ab, ziehen sich um, sticheln, toben. Dann hat jemand eine Idee: „Wollen wir Afrika spielen?“ Schnell merken die drei, dass sie ein Problem haben: Keiner kennt die Regeln für das neue Spiel „Afrika“. Wo anfangen? Bei „Affenhitze“? Oder beim „meterhohen Gras“? Am spannendsten ist „Barfußkönig“. Das soll ein König sein, der kein Land hat, keinen Besitz und keine Armee. Seine Krone ist eine Badekappe und sein Zepter ein Schnorchel. „Das ist doch kein König“ jammert der, der ihn spielen soll (Peter Wagner). Seine Freunde aber erklären dem erst unwilligen König die Regeln: Demut, Lob und Milde statt Kriegen und Gewalt. Armut statt Stretchlimousine und Palmenwedel. Geschichten sollen ihm – und uns – helfen zu verstehen, wie das geht. [...]

Dafür, dass die Geschichte eigentlich aus der Perspektive von Kindern erzählt wird, ist sie ganz schön weise – man spürt den erwachsenen Autor hier und da, obwohl die wendigen Schauspieler Dank der rasanten, auf Brechung und Humor setzenden Regie von Sebastian Wirtz mit Haut und Haaren unermüdlich und oft erfolgreich gegen die Zeigefinger-Momente im Text anspielen. Eine übermütige, Trommel-untersetzte Geschichte entspinnt sich, in der ungeduldigen Logik von Kinderspielen zwischen verschiedenen Erzählungen hin und her springend. [...]

Zudem hört „Der Barfußkönig“ nicht auf, wo seine politische Utopie beginnt. Das Stück weiß, dass Afrika eher für Bürgerkriege denn für Friedensutopien steht und will den Kindern dieses Bewusstsein nicht vorenthalten. Bei aller spielerischen Clownerie spart „Der Barfußkönig“ nicht mit teils karikierenden, teils erschreckenden Bildern von Gewalt. In Afrika gibt es eben nicht nur Mythen, hohes Gras und wilde Tiere. Sein Schwarz hat viele Farben. In dieser Ehrlichkeit, dem Wissen, wie fragil, fern und bei alledem notwendig der Traum vom Barfußkönig ist, liegt die politische Energie des Stückes. (*Potsdamer Neueste Nachrichten*, Schneider, 26.9.07)

#### **„Kraftvolles Theater. Zwei Premieren in Potsdam“**

[...] ‚Der Barfußkönig‘ von Erik Schäffler [feierte] eine [...] rauschende[...] Premiere. Nach einem leichten Umbau des Dauerbühnenbildes (Matthias Schaller) holten die Darsteller die Zuschauer dort ab, wo sie vorgeblich sitzen: in einem Schwimmbad. Doch die drei Schwimmer verwandeln den

gefliesen Umkleideraum bald in ein Stück wildes, deshalb aber nicht unzivilisiertes Stück Afrika. Ihr 'Barfußkönig' bleibt absichtlich arm, um sich bei den Menschen das nötige Vertrauen zu bewahren. Die afrikanischen Märchen, der sich der 'Barfußkönig' (zündend: Peter Wagner) bei seiner Rechtssprechung bedient, werden von dem Schauspieler-Trio in eine atemberaubende Szenenfolge umgesetzt. Regisseur Sebastian Wirtz lässt sie durchs Steppengras tanzen und Igel, Löwe und Schakal mimen. Auf zwei kleine technische Einschpielungen hätte er ohne weiteres verzichten können, so inspiriert und kraftvoll ist das pure gemeinsame Spiel. Höhepunkt: der Streit zweier Eheleute (von unglaublicher Vehemenz: Carsten Kochan). Wenn die Schauspieler dann aus ihren vielen Rollen fallen, bleibt Jenny Weichert der energische Mittelpunkt. (MAZ, 25.9.07)